



Die Akazie dürfte Ende Juli schliessen. 95

## Fabrikkirche stellt Betrieb in Akazie ein

**Winterthur** Fehlende finanzielle Mittel haben zum Entscheid geführt, dass die Fabrikkirche Winterthur ihren Bistro- und Barbetrieb im Restaurant Akazie beendet. Der Vorstand der Fabrikkirche sieht sich zu diesem Schritt gezwungen, weil dieses Jahr der Beitrag der reformierten Landeskirche Zürich entfällt. Damit fehlen der Institution rund 40 Prozent ihrer Einnahmen, wie die Fabrikkirche in einem Schreiben mitteilt. Zwar habe das bestehende Defizit der Bistro-Bar Akazie dank verschiedenen Massnahmen und Restrukturierungen stark reduziert werden können. «Trotzdem ist es leider nicht gelungen, kostendeckend zu wirtschaften», schreibt der Vorstand. Dieser habe in Absprache mit dem Co-Leitungsteam deshalb dem reformierten Stadtverband beantragt, das Projekt per Ende Juli 2020 zu beenden. Die Bistro-Bar Akazie werde voraussichtlich bis Ende Juni 2020 weiterhin zum Mittagsservice geöffnet sein. Bis dahin habe auch das Solidaritätsprojekt «Iss was du magst, zahl was du chasch» Bestand. Auch die weiteren Angebote würden bis Juli weitergeführt. «Der Leitung und dem Vorstand ist es ein grosses Anliegen, die geplante Schliessung mit allen Beteiligten sorgfältig und sozialverträglich zu planen», betonen die Verantwortlichen. Alle Verpflichtungen gegenüber Mitarbeitenden, Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern würden vollumfänglich erfüllt. *mt*

# Axa stellt Unterstützung für hauseigenen Tennisclub ein

Von Michael Hotz

Seit 1984 ist die Sportanlage Wallrüti die Heimat des Tennisclubs Axa. Die Zukunft ist nun aber ungewiss. Denn der Versicherer mietet die Anlage nächstes Jahr nicht mehr.

**Winterthur** «Wer an sich glaubt, kommt weiter. Die Axa unterstützt Sie dabei.» Mit diesem Slogan wirbt der Winterthurer Versicherer in einem Werbespot gerade weltweit für sich. Darin zu sehen ist die US-amerikanische Top-Spielerin Serena Williams, wie sie zuerst an sich zweifelt, dann aber im ausverkauften Stadion voller Überzeugung ein Ass aufs Parkett zaubert.

Den Mitgliedern des Tennisclubs Axa wird der Anblick der Werbetafeln Williams wohl einen fahlen Beigeschmack hinterlassen. Denn die Versicherungsgesellschaft hat sich entschieden, das Mietverhältnis mit der Stadt Winterthur für die Sportanlage Wallrüti per nächstem Jahr zu beenden. Seit 2014 hat die Axa jährlich 5000 Franken als Mietzins bezahlt. Zuvor bestand 30 Jahre lang ein Baurechtsvertrag zwischen der Axa und der Stadt. Die Sportanlage, die der TC Axa seit Beginn des Vertrags 1984 nutzt, hat der Versicherer selber gebaut.

### Neues System für Fringe Benefits

Der Ausstieg aus dem Mietvertrag durch die Axa ist erfolgt, weil das Unternehmen auf dieses Jahr hin das System der Personalnebenleistungen komplett umgestellt hat, wie Mediensprecherin Christina Ratmoko auf Anfrage mitteilt. Neu würden die Axa-Mitarbeitenden zeitgemässe Sachbezüge über die Online-Plattform Swibeco beziehen können. «Dank der grossen Ange-



Noch prangt das Axa-Logo an den Scheiben vom Clubhaus der Sportanlage Wallrüti. *mt*

botspalette können alle genau jene Leistungen beziehen, die für sie am besten passen», so Ratmoko. Die sogenannten Employee Benefits habe die Axa angepasst, weil fast ein Drittel aller Mitarbeitenden keine der bisher offerierten Leistungen genutzt hätte. Darum sieht die Mediensprecherin auch keinen Widerspruch, dass die als Sportförderin auftretende Axa die Sportanlage Wallrüti künftig nicht mehr mietet.

### Fussballfeld für Firmenliga

Die Sportanlage hinter dem Oberstufenschulhaus Wallrüti beherbergt vier Tennisplätze, ein Fussballfeld, genutzt vom FC Axa, und ein Clubhaus, in das die Axa gemäss Sportamt-Leiter Dave Misch-

ler seit der Erbauung 1984 immer wieder investiert hat: «Die Anlage ist sehr gut unterhalten.» Den Rasenplatz kann die Stadt gut gebrauchen, besteht doch seit längerem Bedarf danach. Die Idee ist laut Mischler, die Winterthurer Firmenliga, die bereits jetzt einzelne Spiele und Trainings dort ausgetragen hat, künftig komplett in Wallrüti zu konzentrieren. Bis anhin wurden Partien der Firmenliga auf Plätzen über die ganze Stadt verteilt gespielt. Was hingegen mit den vier Tennisplätzen geschehen soll, ist noch unklar. Der TC Axa führte vergangene Woche eine Mitgliederversammlung durch, bei der sich spontan eine Arbeitsgruppe bildete. Diese will Lösungsansätze entwickeln,

wie der Club den exklusiven Betrieb mit allen Kosten selber übernehmen könnte. «Sowohl für den Vorstand als auch für mich kam das überraschend. Vonseiten Sportamt sind wir offen für eine solche Lösung», so Mischler, der an der Mitgliederversammlung anwesend war. Sollte sich der TC Axa zu diesem Schritt entscheiden, sind massiv höhere Mitgliederbeiträge wohl unumgänglich, was auch Adnan Mirza, Präsident des TC Axa, so sieht: «Natürlich hätten wir es begrüsst, wenn wir auch künftig Subventionen von der Axa erhalten hätten. Auf der anderen Seite können mit dem neuen System deutlich mehr Mitarbeitende von den Personalnebenleistungen profitieren.» In einem internen Schreiben geht der Vorstand von jährlich rund 80'000 Franken für die Betriebs- und Unterhaltskosten aus, die der Club selber stemmen müsste. «Die Axa hat in den letzten Jahren deutlich mehr für den Betrieb der Anlage aufgewendet», sagt Mischler dazu.

### Sich bei Zürich informiert

Bereits diese Woche findet die erste Sitzung der Arbeitsgruppe statt. Bis Ende des ersten Quartals braucht das Sportamt zielführende Lösungsansätze seitens TC Axa. «Sonst müssen wir selber aktiv werden», so Mischler. Dann müsse das Sportamt Ansätze prüfen, wie es die Tennisplätze und das Clubhaus selber vermieten könnte, was ein Novum wäre. Darum habe man sich schon bei der Stadt Zürich informiert, die schon seit längerem eigene Tennisanlagen betreibe. Clubpräsident Mirza hofft freilich, dass es nicht so weit kommt: «Wir sind zuversichtlich, dass wir eine gute Lösung finden und auch künftig die Sportanlage Wallrüti nutzen können.»

# In Riet entsteht ein neuer Recyclinghof

Nach langen Bestrebungen erweitert die Hs. Mühle Recycling AG in Riet bei Neftenbach ihren Betrieb. Ende Jahr soll dort ein gigantischer Recyclinghof stehen, in dessen Mauern viel Geschichte und Innovation steckt.

**Neftenbach** Aufgrund sinkender Rohstoffpreise kämpfen viele Recycling-Unternehmen mit Einbusen oder müssen Gebühren erheben. Die Hettlinger Fabi Recycling etwa musste ihren Betrieb bereits einschränken (wir berichteten in der Ausgabe vom 16. Januar). Unweit Hettlingen erweitert alternativ ein anderes Unternehmen ihr Entsorgungsangebot. Mit dem «Eco-Center» will die Hs. Mühle Recycling AG, die bisher bei Bedarf Entsorgungsgut von Privaten, hauptsächlich aber von Industrie und Gewerbe entgegennahm, der umliegenden Bevölkerung eine umfassende Rezykliermöglichkeit bieten. Das Vorhaben ist allerdings nicht neu und konkurrenzunabhängig entstanden, wie Geschäftsführer Armin Mühle sagt: «Das Bedürfnis nach fachgerechter Entsorgung ist in der Region gross, weshalb wir das Angebot ungeachtet der Stellung anderer Unternehmen in der Umgebung ausbauen werden.» Auch die schwierige Rohstoffsituation, insbesondere beim Karton, hält Mühle nicht von sei-



Armin Mühle auf der Baustelle des entstehenden «Eco-Centers». *duf*

nem Projekt ab. «Die Marktschwankungen sind nicht neu und gehen nicht immer mit einer Gebührenerhebung einher.» Dennoch müsse die Bevölkerung auch lernen, für die Entsorgung zu bezahlen, so Mühle. Seine Betriebserweiterung sei schon länger ein Thema. «Bis der Bau letzten April starten konnte, dauerte es geschlagene 17 Jahre», sagt Mühle. Der Prozess sei durch Bewilligungsverfahren erschwert worden, laufe nun aber zügig voran. Das mittlerweile bereits entstandene Kellerschoss lässt Grosses erahnen.

### Entsorgen mit Drive-in

Das insgesamt 13'870 Kubikmeter grosse Gebäude umfasst nebst Bü-

robereichen, Aufenthaltsräumen, einer Tiefgarage und Dachwohnung eine riesige Sammelstelle für die gängigsten Materialien. Mühle spricht von einer der modernsten Anlagen für Private in der Schweiz. Zwei separate Fahrspuren sollen Bringer von gebührenpflichtigem und kostenfreiem Entsorgungsgut separieren und so lange Staus verhindern. «Wer verschiedenes gebührenpflichtiges Material zum Abladen bringt, kann zudem alles zusammen wägen und bezahlt einen Durchschnittspreis. So muss nicht jedes Material separat auf die Waage gelegt werden. Das spart Zeit», erklärt Mühle, der das Unternehmen in zweiter Generation führt. Das ab-

geladene Material fällt dann direkt in unterirdische Container. Wann diese voll sind und das Material geleert und weiterverarbeitet werden muss, erfahren die Mitarbeitenden über Kameras.

### Historische Bauteile

Auch bei der Wahl des Baumaterials zeigt sich der Geschäftsführer kreativ. Der Wiederverwertung getreu werden im Bau als Stützen Kolbenstangen und Kolben des 340 Tonnen schweren Schiffdieselmotors eingebaut, den die Firma vor vier Jahren bei Wärtsilä und Sulzer abgebrochen hatte. Aus dem Rückbau des Flugzeugtyps DC 8 vor einigen Jahren im Flughafen Zürich, sollen zudem einige Flugzeugteile ebenfalls in den Bau integriert werden. Ob Mühle ab der Eröffnung des Eco-Centers Ende 2020 sein Personal aufstocken muss, weiss er noch nicht. «Wir rechnen mit 300 bis 500 Lieferungen pro Tag. Da werden vier sicherlich alle 30 Arbeitsplätze sichern, wenn nicht sogar ausbauen können.» Dazu sieht der Firmeninhaber vor, auch Wiedereinsteigerinnen ab 40, die Mühe bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt haben, eine Chance zu geben. Künftig soll die neue Entsorgungsstation dann auch samstags ganztägig geöffnet sein.

Fabrice Dubler



Vereint: Feuerwehr Zell und Turtalia. *z.Vg.*

## Schnell wie Feuz: Die Zeller Feuerwehr

**Wildhaus** Trotz den nicht sehr guten Wetterprognosen im Vorfeld nahmen an den Feuerwehr-Meisterschaften im Skigebiet Wildhaus 26 Gruppen teil. «So viele hatten wir seit fünf Jahren nicht mehr», freute sich der mit seinem Sohn Andy dem OK angehörende Winterthurer Beat Bitterlin. Am Morgen, als unter anderem das von der Winterthurer Firma Mietlift-Reinle AG gesponsorte Zelt gestellt wurde, herrschte dichtes Schneegestöber. Im Verlauf des Vormittags änderte sich das Wetter, die Sonne zeigte sich. So profitierten viele der Teilnehmer beim Skirennen von besten Bedingungen, so wie sie fast zeitgleich auch Lauberhorn-Sieger Beat Feuz vorgefunden hatte. «Viele, darunter auch die Feuerwehrleute aus Zell verfolgten das Rennen in Wengen an ihren Handys und starteten danach im Rhythmus der Tössaler Guggenmusik Turtalia noch motivierter zum Torlauf», so Bitterlin. *gs*